

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Griehnerstr. 17.

Druckung erscheint drei
wöchentlich, und zwar:
Mittwoch, Donnerstag und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Fracht: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne
Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in
Deutschland gleichfalls 16 Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem
soliden Expediteur entgegengenommen.
Inserate (dem Redakteur anzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet; Arbeiter-
Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Dunning 8 Little-Newton-Street, Leicester-Square, W. C. London.

Mit dem 1. Januar hat ein neues Viertel-
abonnement auf den „Social-Demokrat“
abonnieren wollen, dies sofort zu thun.
Die Bestellungen werden auswärts bei den
Postämtern, in Berlin bei der Expedition, Grieh-
nerstr. 17, und bei allen soliden Zeitungs-
verlegern gemacht. (Preis vierteljährlich
16 Sgr.)

Den neuen Abonnenten wird das Blatt
das ganze Quartal, vom 1. Januar an,
gratis nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 12. Februar.

Der Militarismus, der gegenwärtig in
Europa herrscht, mit seinen Heeren, unge-
heuren Militärbudgets und sorgsam gepflegter
Kriegsindustrie, wird gewöhnlich als
eine aus den Zeiten des Feudalismus
überkommene politische Einrichtung
betrachtet, die in der heutigen Gesellschaft
keine Wurzeln hat, sondern vielmehr den In-
teressen der herrschenden Klassen entgegensteht. Viele
darüber, daß man denselben unbeschadet der
heutigen Gesellschaftsverhältnisse aus den
Großstaaten zu verbannen könne, wie z. B. das König-
reich Preußen durch die Schweiz und die Vereinigten Staaten von
Amerika hin, wo ein derartiger Militarismus
nicht existiert, und übersieht dabei die tiefer liegenden
socialen Bande, durch die in dem
alten Europa die Klassenherrschaft mit dem
Militarismus unzertrennlich verknüpft ist. —
Wir im Nachfolgenden die Unmöglichkeit
nachzuweisen, den Militarismus zu
beseitigen ohne zugleich die heutige Klassenherrschaft
zu zerstören, und die Arbeiter durch die
Abnahme der Welt zu schafften, so ist selbstver-
ständlich damit nicht das heutige Militärsystem ge-
meint, sondern gerade umgekehrt gesagt, daß der
heutige Militarismus die Demokratie für poli-
tisch unmöglich und deren sicherste Bürgschaft, eine
Volkswehr, nutzlos sein muß, und nur der
Klassenkampf genügende Kraft haben kann,
den Militarismus zu beseitigen. — Schen-
ken wir die Militärsysteme in den verschiedenen
Epochen an und vergleichen wir ihre Ein-
wirkung mit den Einrichtungen der gesellschaftlichen
Ordnung in den betreffenden Epochen, so finden
wir merkwürdige Ähnlichkeiten derselben. So
ist auf den ersten Blick anscheinend wider-
sprüchlich, daß die Werke der Arbeit im Frieden mit
denen der Zerstörung im Kriege von gleichen
Wichtigkeit abhängen sollen, aber es ist in der
That der Fall. In allen bisherigen Kul-
turen gab es eine Klassenherrschaft.
Die herrschende Klasse besaß die Arbeit der be-
drückten und mußte diese zugleich von sich in
Abhängigkeit erhalten; ferner mußte die herrschende
Klasse den Landstrich zugleich gegen die Nach-
barn ausbeuten und sich in
wirksamer Weise bewaffnen, wozu alle
die Kunst der Epoche aufzubieten war. —
In der Zeit des Alterthums, daß die bewaffneten
Klassen die Heere bildeten und von der Ausbeutung
der arbeitenden Sklaven lebten, unter der Welt-
herrschaft Roms die die arbeitende Klasse eine kleine An-
zahl von Familien bildete, traten Soldaten
an die Stelle der Bürgerheere, und die
Kriegsindustrie ging endlich in Bürger-
industrie über, durch den Andrang der städtischen höher
germanischen Völker zu Grunde. Im
Mittelalter finden wir wieder den Adeligen, der
die Leibeigenen ausbeutete, mittelst seiner Reifrigen
die Leibeigenen erhält und der sich mit seinen Stän-
den um die Herrschaft über dieselben
kämpfte. — Dem Mittelalter folgte die Zeit
der individuellen Aufschwung, die Zeit, in der sich
die individuellen Lohnarbeit herausbildete, die Epoche
der Manufakturen. Der Handel breitete sich aus,
die Städte zogen sich in einzelne Gegenden, z. B.
in den Niederlanden, die Anfänge der Bourgeois-

gesellschaft zu entwickeln. In den sog. Manufaktur-
distrikten bildeten sich Bevölkerung von Lohn-
arbeitern heraus, die vom Bürgerthum ausgebeutet
wurden, doch gab es damals noch nicht die heu-
tige industrielle Großproduktion mit Maschinen
und deshalb waren die Lohnarbeiter an bestimmte
Landstriche gebannt, lastenartig absonderliche Ge-
sellschaftsglieder. In ganz gleicher Weise ge-
stalteten sich die politischen und militärischen Ver-
hältnisse. Die gemeinsamen materiellen Interessen
des Bürgerthums führten dasselbe im 17. und 18.
Jahrhundert innerhalb der Territorien der einzelnen
Landesherrschaften zusammen und die Kämpfe letzterer
untereinander haben fast sämmtlich den socialen
Hintergrund eines Streits um Erringung von
Provinzen mit industrieller Lohnarbeiterbevölkerung
und Ausbreitung des Handels durch Gewinnung von
Colonien. Die Heere waren den Lohnarbeitern ent-
sprechend förmliche Klassen von angeworbenen Söld-
nern, die gerade wie die Lohnarbeiter in den Manufak-
turen zu menschlichen Maschinen geformt waren. —
Mit der französischen Revolution von 1789 bricht
die Epoche der Bourgeoisproduktion an. Die
Großproduktion mit Maschinen, die Scheidung von
Proletariat und Bourgeoisie nehmen mit reißender
Geschwindigkeit zu. Die Bourgeoisie muß ihren
Bestand gegen das Proletariat schützen und dazu be-
durfte sie der ungeheuren stehenden Heere. Der
Krieg zwischen Nationen tritt dagegen entschieden
zurück; der einzige internationale Kampf von welt-
geschichtlicher Wichtigkeit waren die Kriege unter dem
ersten Napoleon; und ihr innerer Beweggrund
war, daß die Bourgeoisie Frankreichs der englischen
den Weltmarkt entreißen wollte, womit sie jedoch scheiterte.
Inzwischen hat sich die Großproduktion
und die Spekulation derart ausgebreitet, daß
ein ähnlicher Weltkrieg eine Unmöglichkeit ge-
worden ist, da er eine Schächterei
im Gefolge haben würde, welche die ganze
Produktion zum Stillstand brächte; die Bourgeoisie
aller Länder muß sich seiner daher erwehren. Um
das Proletariat in Schranken zu halten, muß je-
doch die Bourgeoisie eine gewaltige Macht schlag-
fertig haben. Die Junischlacht von 1848 hat ge-
zeigt, daß nur hunderttausende von Bewaffneten
im Stande sind, die Arbeiter von Paris nieder-
zuwerfen. Damit es nicht an Soldaten mangelt,
so wird überall allgemeine Wehrpflicht eingeführt;
Proletariat werden bewaffnet zum Schutz des
Eigentums gegen Proletariat. Alle Hilfsmittel
der Technik, welche die Industrie und Agricul-
tur der Großproduktion heranzubilden haben, werden
auch für die Militärindustrie geschaffen, kurz die
Bourgeoisie sichert ihr Eigentum dort, wo ein
massenhaftes Proletariat sich befindet. In den
Bereinigten Staaten von Nordamerika hat man
ein stehendes Heer nicht für nöthig befunden, weil
dieselbst das Proletariat noch nicht so ausgebildet
ist, wie in Europa. Die Schweiz zählt nicht mit,
weil ein Angeriff der schweizer Arbeiter auf das
Eigentum alsbald ausländische Bataillone herbei-
führen würde. Kurz die Bourgeoisie hat sich
international ihre Herrschaft durch stehende Heere ge-
sichert, und es ist lächerlich zu glauben, daß sie als
Klasse jemals ihren Bestand gegen ein an-
gerndes Proletariat ohne diesen Schutz lassen würde.
Also der Militarismus fällt mit der Klassenherr-
schaft. Und wann fallen sie? Wenn der eine
Theil der Gesellschaft nicht mehr im Stande ist,
die Militärmacht gegen den andern zu gebrauchen.
Sobald die socialistische Erkenntniß die ganze Klasse
der Arbeiterklasse erfüllt und diese ihre Forderung
der Umgestaltung der heutigen Produktionsweise
geltend macht, ist auch der Nimbus der Militär-
macht geschwunden. Der Soldat wird alsdann
Socialist sein wie der Arbeiter, und es darf Niemandem
mehr in den Sinn kommen, die Militär-
macht, die aus socialistischen Elementen besteht,
gegen eine socialistische Gesetzgebung zu gebrauchen.
Ein solcher Versuch würde die sociale Umgestaltung
der Gesellschaft nimmer hindern können.

Rundschau.

Berlin, 12. Februar.

In der Sitzung des preussischen Abge-
ordnetenhauses vom 10. d. M. gelangte der

Bericht der Budgetkommission über die Uebersicht
der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres
1868 zur Verhandlung. Die Kommission bean-
tragte mehrere Ausgabeposten und der Abgeord-
nete Birkow als Berichterstatter gab dieser Bean-
tragung Ausdruck und tadelte die Handlungsweise
des früheren Finanzministers, beziehungsweise des
Leiters des Ministeriums, des Grafen Bismarck.
Nach Birkow sprach der Finanzminister Camp-
hausen und entschuldigte seinen Vorgänger so viel
als möglich; er brachte die bekannten Luxem-
burger Forderungen als einen Entschuldigungsgrund
mit vor, wenn gleich er an Stelle des Herrn von
der Pöhl nicht so gehandelt haben würde. Der
bei der Birkow'schen Rede abwesende Graf Bis-
marck, dem Nachricht von den gegen ihn gerichteten
Angriffen gegeben war, ergriß kurz nach seinem
Erscheinen das Wort, verteidigte aber seinen
früheren Kollegen gar nicht, gab vielmehr das von
der Regierung gethane Unrecht zu und ersuchte
das Abgeordnetenhaus um Indemnitätserteilung.
Im Laufe seiner Rede passierte dem schlecht unter-
richteten Grafen das Wort, daß er dem Abge-
ordneten Birkow entgegenwarf, er hätte sich so
recht als politischen Phantasten gezeigt, da er die
Luxemburger Frage, die gar nicht dazugehöre, in
die Budgetdebatte gezogen habe. Der Ruf: der
Finanzminister hat die Luxemburgerische Frage
eingezogen, nicht Birkow! zählte die Gefähr-
liche des eisernen Grafen, der so recht im Zuge
war, seinem spitzfindigen Gegner auf's Zeug zu
rücken und unter allgemeiner Beifallstimmung
wohl die schärfsten Pfeile im Köcher des Kampfes
zurück. Im Uebrigen erregte die offene und un-
umwundene Schuldigenklärung unter allen Land-
völkern. Hauptergebnis: Es steht fest, daß der
frühere Finanzminister rechtswidrig gehandelt hat
und daß er dies ohne Einspruch von irgend
einer Seite her konnte. Bezeichnend für die
preussischen Rechtsverhältnisse!

In Baiern ist der Kampf der ultramontanen
Opposition gegen die national-liberale Regierung
auf das Festsitzte entbrannt, so daß man ganz
ernstlich von Seiten der Opposition in der Kam-
mer, die sich bekanntlich in der Majorität befin-
det, daran denkt, eine Steuerverweigerung in
Ehren zu setzen. Ein anderes Mittel gebe es
nicht, um das gefürchtete Ministerium, welches vom
Könige trotz der Wirtsausadresse nicht entlassen
werden, zu stürzen.

Der Prinz Vuitold, Oheim des Königs, der
auf Seiten der ultramontanen Kammermajorität
steht, hat mit seinen beiden Söhnen seine Ent-
lassung aus dem Militärdienst eingereicht; der
König hat dieselbe noch nicht angenommen. Der
Einst der Situation in Baiern ist demnach nicht
zu verkennen und können die gegenwärtigen Ver-
wicklungen immerhin einen bedeutenden Einfluß
haben auf die Stellung der Süddeutschen Staaten
zum Norddeutschen Bunde.

In Oesterreich hat das Abgeordnetenhaus
das Coalitionsrecht bewilligt, jedoch nur mit den
von der Regierung vorgeschlagenen Beschrän-
kungen.

Die französische Regierung kann sich eines
neuen Sieges rühmen. Henry Rochefort, der un-
versöhnliche Feind der Bonapartes ist auf sechs
Monate der Freiheit beraubt und seiner Thätig-
keit in der gesetzgebenden Körperschaft entzogen
worden; dann aber auch ist ein Aufstand niedergeworfen
und zwar ohne erhebliches Blutvergießen. Der
durch die Norddeutschen Peter Bonapartes angeführte
Unwillen des Volkes machte sich bei der Verhaf-
tung Rocheforts Luft in einem Aufstande, der nicht
vorbereitet war, und dem die Leitung vollständig
fehlte — es war deshalb ein Leichtes einen solchen
Aufstand niederzuwerfen.

Die Redakteure der „Marcellaise“ sind nach-
stehender Erklärung halber verhaftet worden:

Gestern Abend um 8 1/2 Uhr ist der Volks-Represen-
tant und Deputirte des ersten Wahlbezirks der Seine,
Henri Rochefort, im Augenblicke, als er das von ihm für
die Versammlungen seiner Wähler gemietete Lokal der
Marcellaise betreten wollte, auf den Befehl des Herrn
Emile Olivier von der Polizei verhaftet worden. In-
mitten seiner Wähler ist er verhaftet worden, als er sich
zur verabredeten Begegnung mit denselben begeben wollte,
trotz seinem Mandate bis zum Ende. Wie ist ein blutiger
Schimpf auf die Wangen des Volkes gefallen.

Das ist der Wiederbeginn des zweiten Decembers —
diesmal jedoch auf gemeinschaftliche Rechnung mit den
Leuten der Rue de Poitiers. Das Axiom trifft nur
die Demokratie, die allein auf der Erde geblieben ist
— aber die Demokratie von 1851 war eine Partei —
1870 ist sie die Nation, das gesammte Volk. Das ist
mehr als eine Verteidigung — das ist eine Provocation.
Mitarbeiter, Freunde, politische Gesinnungsgenossen
Rochefort! Wir werden fortfahren, das Banner fest
und hoch zu halten, welches er mit uns hielt und wel-
ches er eines Tages wiederhaben wird, falls man es
nicht etwas unferen Händen entreißen sollte. Dieses
Banner — es ist das Banner der socialistischen Demo-
kratie, der unversöhnlichen Forderung. Es ist das
Banner des Volkes. Es wird uns zum Siege führen
an demjenigen Tage, an welchem das Volk es also
wollen wird.

Die Kaufleute und Ladenbesitzer auf den Boule-
vards haben die Regierung ersucht, in Anbetracht
des herrschenden Aufruhrs, Kavalleriepatrouillen
durch die Straßen zu senden. Die jetzt hat man
noch von keinerlei Demonstrationen gehört und ist
auch das Genthum vollständig versichert geblieben.
Es liegt also in diesem Ersuchen nur die innige
Zusammengehörigkeit der Bourgeoisie mit der rea-
ktionären Regierung immer in dem Augenblicke,
wo das Volk anfängt, sich zu regen.

In Rußland geschah unter dem „sanft-
müthigen“ Kaiser Alexander II. grauerregende
Dinge. Die Behandlung der politischen Gefan-
genen ähnelt Alles nur dem Tode. Wie ein Stu-
dent Kiebert in einer Verteidigungsrede enthielt,
hält man dieselben in feuchten, dümpeligen, un-
erträglichen Löchern, wohin kein Tageslicht dringt,
und in denen es von Ratten und Ungeziefer wim-
melt, und legt ihnen dürftige halbverfaulene Kost
vor, die nur mit innerem Widerwillen und mit
Ekel, um dem Hungertode zu entgehen, genossen
werden kann. Sämmtliche Angeklagte sitzen am
Storbat, der älteste von ihnen und einzige gesetzte
Mann, Zagorski, ein Mann von 64 Jahren, war
buchstäblich verfault, das Muskelfleisch hing an
seinem Körper wie eine breiartige Masse, wie Ge-
lantine. Alle Angeklagten voten einen Anblick des
Jammers und Eieses dar. Wabhaftig teuflich
warden sie bei der Voruntersuchung behandelt,
welche von der geheimen Polizei geführt ward.
Die Leiter dieses verruchten Instituts ließen die
Verhafteten tagelang hungern, dann wieder tagel-
ang dursten, um ihnen die gewöhnlichsten Gefährnisse
abzupressen; die Verhafteten wurden mit Ruthen
und Stockprügeln traktirt, und überdies bei jedem
Berhöre von den Inquisitoren der dritten Abthei-
lung (geheimen Polizei) mit Häuten ins Gesicht
geschlagen und auf die geringste Weise beschimpft.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)
An die Mitglieder des Allg. deutschen
Arb.-Vereins.

Die Präsidentenwahl ist beendet und hat
zum Ergebnis gehabt, daß der bisherige Präsi-
dent mit 4744 gegen 249 Stimmen, also mit einer an-
Einstimmigkeit grezenden Mehrheit wiedergewählt
wurde, wobei die Theilnahme eine erheblich grö-
ßere war, als bei früheren Präsi-
dentenwahlen. —
Nachstehend lasse ich zum Zweck der Feststellung
des Gesamtwahlergebnisses, sowie zur Ermög-
lichung genauester Kontrolle die Zusammenstellung
der offiziell angemeldeten Einzel-Wahlergebnisse
durch den Sekretär veröffentlichen.

Auf Grund des Abstimmungsergebnisses trete
ich andurch auf's Neue das Präsidenten-
amt an.
Berlin, 12. Febr. 1870.

Schweizer.

An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-
Vereins.

Nachstehend veröffentliche ich die Zusammenstellung
der offiziell an mich berichteten Einzel-Ergebnisse der
Abstimmung zur Präsidentenwahl, sowie das Gesamter-
gebnis derselben.

Diese Ergebnisse haben sich in drei Rubriken getheilt:
Stimmen für Schweizer — Stimmen für andere Per-
sonen — ungültige Stimmen. In der zweiten Rubrik
ist es nicht möglich, genau anzugeben, wie viel Stimmen
jeder einzelne Kandidat im Gesamtergebnis gehabt hat,
indem von manchen Orten nur in der Form berichtet
wurde, daß man angab: so und so viel Stimmen für
Schweizer, so und so viel Stimmen für andere Personen.
Demnach hätten sich folgende Stimmenverhältnisse ge-
stellt:

Seine Person nur bei einem Theil der Orte, nicht aber durchgängig bei sämtlichen Orten durchzuführen lassen. Es kann übrigens bei der Gesamtabstimmung für andere Personen als Schlichter, um so mehr sein Bewenden haben, als diese sämtlichen Personen zusammengezogen keine irgend erhebliche Stimmenanzahl auf sich vereinigen. Die Personen der Rubrik 2, diejenigen, welche außer dem bisherigen Präsidenten Stimmen bekommen haben und auf welche sich also obige 249 Stimmen vertheilen, sind folgende: Pfannkuch, Hofmeier, Lübbert, Richter, Töcke, Wolf, Klein, Reich, A. Kapell, Kramhork, Döhning, Real, Richter, Heyder, Köstgen, Krausendorf, Schneemann, Andorf, Gilmert und Köhner.

Abstimmungs-Ergebnis.

Ort.	Nr. Schlichter.	Nr. andere Personen.	Ungültige Stimmen.
Altona	93	—	—
Berlin	157	—	1
Beidenfleth	25	—	—
Bogenthal	13	5	—
Bremen	41	1	—
Bukersdorf	83	7	—
Büchelsh.	7	13	—
Buckau	18	—	—
Brundenburg a. S.	24	—	—
Buchum	28	—	—
Buckrahm	13	—	—
Büchel	40	1	—
Barmen	97	—	—
Baugen	12	—	—
Claythof	78	3	—
Coln	28	2	—
Celle	7	—	—
Carlsruhe	37	1	—
Cassel	62	50	—
Chemnitz	9	—	—
Creititz	51	—	—
Dierichheim	53	—	—
Deersühnen	20	7	—
Elberfeld	550	—	—
Duisburg	20	—	—
Dresden	101	4	—
Düsseld.	30	2	—
Diegenbach	10	—	—
Dissa	16	—	—
Ernsdorf	30	—	—
Essen	28	1	—
Erfeld	51	—	—
Egeln	40	—	—
Freiburg i. Br.	20	2	—
Frankfurt a. M.	116	1	—
Frankfurt a. O.	28	—	1
Gießen	12	7	—
Glanzen	19	—	—
Groß-Nepe	15	—	—
Güldenst.	15	—	—
Hahnheide	50	—	—
Hedersheim	12	—	—
Haberstadt	46	—	—
Hannover	45	18	3
Hauen	29	—	—
Haberberg	35	—	—
Harburg	48	1	—
Hagen	87	—	—
Hamburg	580	32	1
Henzberg	43	—	—
Hann	45	—	—
Hahndt	23	—	—
Hildersheim	15	—	—
Hilsho	76	—	—
Hirschhorn	67	—	—
Koblenz	24	—	—
Kammerforstsch.	22	—	—
Kiel	61	—	—
Kentmannsdorf	17	4	—
Kautenberg	26	—	—
Leipzig	24	34	—
Lammstein	21	—	—
Lorenzhan	33	—	—
Lüneburg	87	—	—
Lübeck	19	1	—
Lübnitz	9	—	—
Lüneburg (Lohn)	9	—	—
Lengsfeld	27	—	—
Meißen	10	—	—
Mercane	8	1	—
Minden	14	—	1
Mannheim	27	—	—
Mühltrief	21	—	—
Mühlheim a. M.	60	—	—
Neheim	20	—	—
Neuzig	18	3	—
Nieder-Weilan-Schlöfel	24	—	—
Raumburg	15	—	—
Reu-Heuburg	35	—	—
Rippes	24	—	—
Oberhausen	37	—	—
Ostensen	24	—	—
Odenburg	17	—	—
Oberdorf	22	—	—
Offenbach	55	—	—
Ober-Roden	25	—	—
Peterswaldau	18	2	—
Pörschen	10	—	—
Pinneberg	12	1	—
Pörsch	32	—	—
Rein	14	—	—
Reudersburg	25	—	—
Reichenhain	—	34	—
Reichels	169	—	—
Reutlin	114	2	—
Stuttgart	24	—	—
Södingen	6	1	—
Treuen	38	—	—
Uersingen	6	—	—
Uersing	36	—	—
Waltzthor	15	—	—
Walgersdorf	26	—	—
Wermelskirchen	50	—	—
Wald	21	3	—
Summa	4744	249	7

(Abgestimmt haben merkwürdigerweise genau 5000 Mitglieder, allerdings ohne die folgende zu bezeichnenden Orte; nämlich: für Schweiger . . . 4744 für An dere . . . 249 Ungültig . . . 7
Zur Summa . 5000)

Von nachstehenden Orten wurde gemeldet, daß der bisherige Präsident einstimmig wiedergewählt worden sei, ohne Angabe der Stimmenzahl: Götlich, Tücherde und Seebach.
Endlich sei mitgeteilt, daß von einer Reihe von Orten berichtet wird, die gerade während der Wahlzeit herrschend gewesene außerordentliche Kälte habe eine noch stärkere Betheiligung an der Wahl verhindert. So berichteten z. B. die Brandenburger, daß aus diesem Grunde von 151 zahlenden Mitgliedern nur 24 sich an der Wahl betheiligt hätten.
Sonstige Bemerkungen sind in den die Wahlergebnisse meldenden Briefen nicht enthalten gewesen.
Berlin, 12. Februar 1870.
C. B. Töcke, Vereins-Sekretär.

An die Mitglieder des Allg. deutschen Arbeiter-Vereins.

Das große, so überaus ehrenvolle Vertrauen, welches mir auch diesmal die Partei bewiesen, hat mich tief ergreifen. Nach so unendlich vielen Verdächtigungen und Verleumdungen, die mit aller Bestimmtheit, mit allem Scheine der Wahrheit, verbreitet wurden, wäre es kaum zu ver wundern gewesen, wenn an manchen Orten die Arbeiter an mir irre geworden wären. Daß sie fast überall einstimmig mich auf's Neue zum Parteiführer erloren, hat mich mit freudiger Ueberraschung erfüllt. Ja, die Arbeiter haben erkannt, daß ich vor Allem Einen Gedank' vertreten und von jeher mit der ganzen Kraft meiner Seele festgehalten habe: die Einheit der Partei. Sie haben erkannt, daß die wüthenden Angriffe, welche unangeseht von den Feinden der Arbeiter Sache gegen mich gerichtet werden, lediglich dem Zerger darüber entspringen, daß alle Ursache, die Partei zu zersplittern, an meiner festen unbeweglichen Haltung scheitern. Die Partei auseinander zu reißen, die Arbeiter hintereinander zu hegen, kurz, die Macht der Arbeiterbewegung, die man nicht durch Gewalt zu brechen vermag, durch jesuitische Kniffe zu unterwühlen — das ist die oberste Absicht aller Gegner der Arbeitersache, und wenn mich neuerdings die Partei zu ihrem Führer berufen hat, so erkenne ich hierin vor Allem ein Zeugniß dafür, daß mein Bestreben, die Einheit der Partei aufrecht zu erhalten, auf die thätigste Unterstützung der social-demokratischen Arbeiter in ganz Deutschland zählen darf.

Der Allg. deutsch. Arb.-Verein ist der Kern der Partei. Daß er nicht die Partei selbst ist, daß er nicht alle Elemente der Partei direct in sich faßt, entspricht freilich nicht der Absicht Lassalle's und bleibt zu bedauern. Insofern es ist so. In einer ganzen Reihe von Orten — ich nenne beispielsweise Berlin und Barmen — Elberfeld — umfaßt die Partei viele Tausende, während der Verein nur nach Hunderten zählt. Aber die besten und tüchtigsten Kräfte sind überall im Verein und so ist der Verein, wie die stetige Erfahrung beweist, für die ganze Partei bestimmend, ist der feste Kern, die entscheidende Macht derselben.

An die große, nach Hunderttausenden von Arbeitern zählende Partei des Allg. deutsch. Arb.-Vereins also — an diese gesammte Partei, die mich neuerdings zu ihrem Führer erloren, wende ich mich, wenn ich sage:

Euer großes, Euer unerklärliches Vertrauen zu mir legt mir hohe, bedeutungsvolle Pflichten auf und ich bin mir dessen im vollsten Maße bewußt. Euch gehört die ganze Kraft meiner Seele, mein Wille und mein Gedanke. Durch die That nur kann ich Eures Vertrauens mich würdig zeigen und demgemäß werde ich handeln.

Es lebe der Allg. deutsch. Arb.-Verein! Es lebe die Arbeiterpartei aller Länder!
Berlin, 12. Febr. 1870.
Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins:
Schweiger.

Berlin, 12. Febr. (Auslieferung Schalmeyers.) Wie uns aus Hamburg mitgeteilt wird, soll Herr C. Schalmeyer wegen einer Rede, die derselbe bei Gelegenheit der Verbands-Generalsversammlung hier selbst gehalten hat, auf Requisition der preussischen Behörden hierher angeklagt werden. Das Hamburger Gericht erster Instanz hat die Auslieferung beschlossen, wogegen Herr Schalmeyer beim Hamburger Obergericht Appellation eingelegt hat. Da derselbe erkrankt ist und deshalb nicht verhaftet werden konnte, ist er bis zur Entscheidung des Obergerichts insofern in polizeilichen Gewahrsam genommen, daß zwei Polizeibeamte an seinem Bette wachposten. Herr Schalmeyer ist Hamburger Bürger. Demnach beschuldigen unsere Parteifreunde in Hamburg, daß auch das dortige Obergericht die Auslieferung beschließen werde. — Was sagen die Hamburger „Frauen“ dazu?
Wir haben die Rede Schalmeyers gehört und nichts darin gefunden, was ihn mit dem preussischen Strafrecht in Collision bringen könnte. Wir vermuten, daß der betreffende Polizeibeamte die Behauptung Schalmeyers, daß wir im entscheidenden Augenblicke wohl den Ruch hätten, die Besiegten aufzuhängen, dies jedoch nicht thun würden, weil es dem von uns vertretenen Humanitätsprincip widerspreche, — falsch aufgefaßt und dadurch Veranlassung zur Einleitung der Untersuchung gegeben hat.

Der Fall beweist übrigens hinlänglich, was die „Selbstständigkeit“ der deutschen Kleinstaaten zu bedeuten hat.

Verbands-Beitrag.

(Für den Allgemeinen deutsch. Arbeiterschafts-Verband.)

An die Mitglieder der zum Verband gehörigen Arbeiterschaften, Gewerkschaften und Vereine.
Statutengemäß hat im laufenden Quartal die Wahl des Verbandspräsidiums stattgefunden. Es wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beschluß der letzten Generalver-

sammlung das jetzt zu wählende Präsidium vom 1. Juli l. J. ab zugleich als Präsidium des neu zu gründenden „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungs-Berandes“, welcher aus sämtlichen bisherigen Gewerkschaften und Arbeiterschaften bestehen wird, zu fungiren hat.

Der § 17 der Verbandsstatuten lautet wie folgt:
Die Wahl der Mitglieder des Präsidiums erfolgt in nachstehender Weise. In allen einzelnen Arbeiterschaften treten die Mitglieder in eigens zu diesem Zweck abgeräumten Ortsversammlungen zusammen, und wählen in fünf von einander getrennten, einzelnen Wahlgängen vermittelst Stimmzetteln in gemeinsamer Wahl erst den Präsidenten, dann den ersten Vicepräsidenten, dann den zweiten Vicepräsidenten, hierauf den ersten und endlich den zweiten Ersatzmann. Es steht an jedem Orte den Ortsvorsitzenden der verschiedenen zum Verband gehörigen Arbeiterschaften frei, sich dahin zu vereinbaren, daß alle Mitglieder der Arbeiterschaften, die zum Verband gehören, ohne Rücksicht der Arbeiterschaften in einer einzigen Wahlversammlung zusammenzutreten lassen. Derjenige, der in einem der fünf Wahlgänge die meisten Stimmen für sich hat, wenn das Ergebnis sämtlicher Versammlungen in ganz Deutschland zusammengerechnet wird, ist für die betreffende Stelle gewählt. Ueber die Wahlverfahren und deren Ergebnis in den einzelnen Versammlungen ist ein genaues Protokoll aufzunehmen, welches insbesondere die Stimmenzahl angeht, welche in den einzelnen Wahlgängen auf die verschiedenen Personen gefallen ist. Sämtliche Protokolle werden binnen einer bestimmten Frist an den Verbandssekretär eingesandt, welcher in einer eigens hierzu anberaumten Sitzung des Ausschusses, der gleichfalls innerhalb bestimmter Frist stattzufinden hat, dieselben vorlegt. Der Ausschuss ermittelt das Ergebnis und proklamirt das neue Präsidium.

Die Wahlen haben im ersten Quartal jedes Kalenderjahres stattzufinden. Die erforderliche Anberaumung der Wahl nebst Aufhebung der Fristen erfolgt durch das bestehende Präsidium.
Hat eine Wahl keine absolute Mehrheit ergeben, so kann das Präsidium unter Zustimmung des Ausschusses eine engere Wahl zwischen den beiden Relativbestimmten für den betreffenden Posten binnen acht Tagen beschließen. Diese engere Wahl hat dann binnen vier Wochen nach erfolgtem Beschluß zu erfolgen. Ist eine engere Wahl nicht binnen acht Tagen beschlossen worden, so ist derjenige einhellig gewählt, der die größte relative Stimmenzahl hatte.
In Gemäßheit dieses Paragraphen wird auch durch die Wahl des Verbandspräsidiums auf die Zeit vom 23. Febr. bis 6. März incl. ausgeschrieben.

Die Wahlprotokolle sind spätestens am 9. März an den Verbands-Sekretär abzusenden. Diejenigen Wahlprotokolle, welche später abgeschickt werden, finden keine Berücksichtigung.

Die in obigem Statutenparagraphen angeordnete Ausschussprüfung hat spätestens am 15. März stattzufinden.
Berlin, 12. Febr. 1870.
Für das Verbandspräsidium: Schweiger.

Berlin, 11. Febr. (Zur Beachtung.)

Durch fortwährende Aufforderung seitens auswärtiger Arbeiterschaften und durch das Interesse des Verbandes gezwungen, sehe ich mich genöthigt, im Auftrage des Präsidiums eine längere Reise zu unternehmen. Die Reise beginnt am Montag den 14. d. M. und dauert bis zum 6. März. Theils sind die Bevollmächtigten, theils werden dieselben nach dringlich beabsichtigt, wie und wann die Versammlungen einzuberufen sind. In folgenden Städten werde ich eine oder mehrere Versammlungen abhalten: Kiel, Harburg, Celle, Hannover, Bremen (Bremsehafen oder Heppens), Minden, Münster, Coln, Düsseldorf, Barmen, Elberfeld, Dortmund, Bielefeld, Gerford.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Berlin, 11. Febr. (An die Mitglieder.) Während meiner Abwesenheit sind alle Zuschriften an's Präsidium bis auf Weiteres an Herrn C. Gröndorf, Nöckerstraße Nr. 109, für den Ausschuss an den wieder auf's Neue gewählten Geschäftsführer Herrn Oskar Gierke, Hagenstraße Nr. 24, und Briefe in Sachen der Verwaltung wegen Abrechnungen, Geldausgaben, Statuten, Protokolle u. s. w. bis auf Weiteres dem Hauptkassier Herrn Paulwig Walter, Verlängerter Pringensstraße Nr. 1, zu richten. Mit social-demokratischem Gruß
O. Lübbert.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Berlin, 11. Februar. (An die Mitglieder.) Während meiner Abwesenheit von Berlin sind Briefe, welche für das Präsidium bestimmt sind, an den Vicepräsidenten Herrn August Kapell, Pionierstraße 12, alle Geldausgaben, Briefe wegen Karten, Statuten, Abrechnungen und Kantensbücher wie immer an den Hauptkassier Herrn Max v. Ritzel, Bismarckstraße 12, zu richten. Der Geschäftsführer des Ausschusses, Herr Peter, Montess.-Str. 71, zu richten. Von einigen Mitgliedschaften sind Reklamationen gegen das Verabsagen des Krankengeldes eingegangen. Die Mitgliedschaften waren nämlich der Meinung, dies würde für immer so bleiben. Dem ist nicht so. Sowie das Deficit der Hauptkasse gedeckt ist, wird jedenfalls wieder der alte Satz gelten. Mögen doch die Mitglieder bedenken, daß alles Geld nur für Rechte ausgegeben ist. Man kann doch nicht mehr ausgeben, als man hat. Diejenigen, welche sich gegenwärtig in der Noth nicht helfen wollen, können jedenfalls unser Princip nicht, viel weniger noch über sie die erste Pflicht: „die Brüderlichkeit“. Gerade in ähnlichen Fällen zeigt es sich, wer ein Mann ist oder nicht. Mit social-demokratischem Gruß
Für das Präsidium: O. Lübbert.

Berlin, 11. Febr. (Zur Notiznahme.)

Die Ortskommissionen werden dringend ersucht, beim Absenden der Gelder jedesmal auf dem Couvert der Postanweisung anzugeben: „für welche Kasse, welchen Monat und für wie viel Mitglieder der Betrag sein soll“. In welcher Art dies geschehen kann, ist zu ersehen in der jedem Bevollmächtigten schriftlich zugesandten Instruktion, und zwar in der zweiten Spalte von Seite 53 ab. Schen auf den früheren Instruktionen stand diese Anordnung. Es hat aber den Anschein, als ob von dem Präsidium gefandte Druckdrucken angehen in die Ecke geworfen würden. Mit social-demokratischem Gruß
M. v. Ritzel, Hauptkassier.

Berlin, 8. Febr. (Neue Zeit.) Herr A. Kapell hat seinen Ausbreitung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, Sonntag den 29. Januar war der Sitzung der vorigen Zimmerer- und Maurer-Vereine eine Mitgliederversammlung des Zimmerer-Vereins in der nach Ludenwalde gerückt, um in einer von dem einberufenen Volksversammlung einen Vorbericht unter dem Vorsitz des Zimmerer-Vizepräsidenten Vorlie angeführt, hielt darauf Kapell einen Vortrag über das social-politische Programm des nächsten und Endziele der Arbeiterbewegung die Arbeiter auf, sich der social-demokratischen Partei, welche von Lassalle geründet und die Führung des Dr. v. Schweiger führt, anzuschließen, und nach über den Verband zu schreiten und schloß unter dem Beifall der Versammlung. Nach ihm trat Herr Riegner auf und las seinen „ethischen“ Aufrufen gegen das Allg. deutsch. Arb.-Verein vor, wurde in Kapell unter der Zustimmung der Versammlung heringelenkt. Es wurde darauf die Mitgliedschaft gegründet und unter Hochs an die Theile trennten sich die Versammelten.

Allgem. deutsch. Maurer- u. Zimmerer-Verein.

Die Baumeister Berlin's haben eine Erklärung erlassen, deren Text jedoch kein ist — die Trauben sind eben sauer!

„Die Maurer- und Zimmerergesellen der Zeitungsberichter über die beschlossene Arbeitskontrakte von Seiten der Meister Aufregung gerathen. — Das Sachverhalte: Die Zimmerergesellen erreichen im Mai v. J. eine Lohnrechnung, welche Meistern und Gesellen vereinbart und auf Tag für die Arbeitszeit von 6—7 Uhr die Maurergesellen erzielen dagegen durch Stricke keine Bereinigung. — Inzwischen wurde Ordnung für den Ko-identischen Juni 1869 am 1. Oktober in Kraft dieses Gesetzes sind die Königl. Präsidien für Bauhandwerker aufgehoben und wofür freigegeben, so daß ein Jeder die Ausführung von Bauarbeiten berechtigt ist, nur durch eine Staatsprüfung Meister ist daher zum selbstständigen werbes nicht mehr erforderlich und der schen den Gewerbetreibenden besteht daß der eine Arbeiter, der andere — Außerdem haben sich die hiesigen Zimmerer-Innungen, die nur aus geübten handern, in Folge der Beschlüsse der merbe-Ordnung, nach welchem die Aufhebung Niemandem verweigert werden werde mindestens seit einem Jahre selbst aufgelöst, und hiermit ist das frühere Verhältnis zwischen den Maurer- und ihren Gesellen vollständig aufgehoben, Arbeitgeber und Arbeitnehmer giebt, einbarung zwischen Maurer- und Zimmerer- und Zimmerergesellen kann für gut nicht die Rede sein, da ein jeder mehr erfährt. — Es kann nur in eine Organisation der Arbeitsverhältnisse geben und Arbeitnehmern den neuen sprechend notwendig und Bedürfnis „Baubünde“, welcher die Wahrung der Angehörigen bezweckt, hält eine solche regelrechten Betheiligung eines Baugeschäftes. Es handelt sich bei diesen Geschäften Anfertigung von Arbeit, sondern einer bestimmten Anzahl von Arbeitern plagen in Tagelohn, deren Zahl der (Verwaltung) sehr oft konträrlich zu dem Unternehmer muß mit feiner Reue seines Kontraktes horten und jederzeit der verlangten Arbeiter stellen. — In ist daher das Baugeschäft mit den geschäftigen (in geschlossenen Räumen) gleichen und muß die Organisation eine andere sein. — Der Verein, das Arbeitsverhältnis zwischen Arbeiternehmer durch einen Arbeitskontrakt, als Vereinbarung, ordnen, er will die Arbeitsbestimmungen (Arbeitsbedingungen) sehen sich die Arbeitnehmer unterwerfen einen freien Contract schließen, der die ten beider Theile ganz bestimmt ein hat den Antrag eines Mitgliedes, bestimmungen einzuführen, verworfen angenommen, welcher dem Arbeitnehmer die erlangten Lohn von 1 Thlr. für von 6—7 Uhr bei 11 Stunden Arbeit jede Ueberstunde und 2' Sgr. Abzug wurde weniger, auch ferner zugesichert, führung ist daher keine Rede, und Arbeit ist eben so wie in den früheren Jahren und -Scheinen scharf. Nun ist das eine Caution von 2 Thalern, die der Lihen hat. Nach dem Contract muß seiner Entlassung zurückgezahlt werden, flichten nach diesem Abkommen erfülligen Fällen, wenn keine Einigung der das nach der Gewerbeordnung ein- Schiedsgericht. — Der Arbeitgeber gegenüber verpflichtet, die übernommenen, die nicht allein erfüllen kann, theilweise übertragen können. Die Caution muß weise dafür Gewähr leisten, daß die sich die Arbeit fortsetzt und die Arbeit verpflichtet. Die Arbeitgeber muß eine ordnungsmäßige Fortführung seines nach dem Arbeitscontract verpflichteternehmer jeden Sonnabend den Lohn ausbezahlen. — Die Arbeitnehmer daß man mit Arbeitern bisher der Arbeitsleistungen geschlossen hat, geber vielmehr gewünscht hat, ihnen schrieben. Das naturgemäße und thätig bleibt aber die freie Vereinbarung, wobei es jedem Theile überlassen Bedingungen besitzen einzugehen, und daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer genug jehigen neuen Arbeitsverhältnissen logenanten Gesellen - Vereinigungen Zweck haben, das Publikum irre zu delzgeber durch ihre Massenbeschäftige

drei oder vier Dornbüschel, fünf oder sechs Fiaccos, theilweise mit Steinen angefüllt, und einem Haufen von Brettern und dergleichen, welche man von den Häusern abgerissen hatte. Um mir die Sache genau anzusehen, stieg ich hinter die Barricade. Es waren dort nur einige Hundert Leute versammelt, die theilweise mit Ständen, an denen Patronen angeheftet waren, und theilweise mit Revolvern oder auch mit einfachen Latzen bewaffnet waren. Ich sah nur eine einzige Fünfte. Ich kletterte wieder über die Barricade hinweg, und zu meinem großen Glück, denn kaum war ich wieder auf dem Boulevard Belleville angekommen, so ertönte der Ruf: „La Rousso! (d. h. „Polizei“)“ und einige Hundert Polizei-Agenten stürmten gegen die Barricade an. Sie wurden aber zurückgetrieben. Der Officier de Paix Lombard erhielt einen tödtlichen Stich in die Brust, ein Agent wurde schwer durch einen Revolvererschuss und einige andere leicht verwundet. Nun kam aber ein Bataillon nebst einer Schwadron Garde de Paris angerückt. Nachdem die gefehlichen Aufforderungen — ich hörte aus der Ferne das dreifache Trommelgewölbe — gemacht worden waren, stürmte die Garde de Paris die Barricade. Sie nahm sie ohne Blutvergießen, denn die Vertheidiger hatten sich aus dem Stande gemacht. Ich begab mich durch die kleinen Straßen, die hinter der Rue du Faubourg du Temple liegen, nach dem Boulevard zurück.

„Mein Wagen hatte in der Nähe der Kaserne des Prinzen Eugen getreulich auf mich gewartet. Die Truppen in dieser Kaserne, sowie auch die in der Kaserne, welche im Faubourg du Temple liegt, waren coussirt. Die Offiziere promenirten vor der Kaserne, ohne jedoch von den Gruppen, die sich überall gebildet hatten, im mindesten belästigt zu werden. Es schien auch, als wenn die Meuterer keine feindseligen Gefühle gegen die Soldaten hätten, und ich hörte sogar verschiedene Male den Ruf: „Es lebe die Linie!“ Die Boulevard selbst, die ich nun entlang fuhr, wird vollständig ruhig. Ueberall hatten sich Gruppen gebildet, die jedoch nicht von der Polizei belästigt wurden. Nur auf dem Boulevard Montmartre, der bekanntlich seit den Junitagen vorigen Jahres eine Art von Hauptquartier für die Meuterer geworden ist, glug es lebhafter zu. Als ich dort ankam, stürmten gerade die Polizei-Agenten, d. h. sie räumten die Treitoren. Zwei Kompagnien und eine Schwadron Garde de Paris waren dort aufgestellt, um die Randver der Polizeidiener zu unterdrücken. Zu eigentlichen Demonstrationen war es dort aber nicht gekommen. Es war nur eine Bande von einigen Hundert Mann erschienen, die von Belleville gekommen war und unter dem Ruf: „Wachposten! Es lebe die Republik!“ über die Boulevard zog. Die Polizei-Agenten hatten dort vollauf zu thun, da sich fortwährend neue Gruppen bildeten, was man nicht dulden wollte. Ich fuhr nun durch das Quartier Latin und den Faubourg St. Antoine. Dort war Alles ruhig. Die Bewegung hatte sich bis dahin nicht ausgedehnt. Als ich gegen 1 1/2 Uhr wieder in den Faubourg du Temple zurückkam, herrschte dort noch das regste Leben. Am Eingange des Faubourgs standen große Volksmassen, die sich über die Hochbauten unterhielten, welche aus Belleville her gekommen waren. Die Barricaden waren alle genommen, aber die Meuterer setzten den Kampf fort, d. h. ein Theil hatte sich in die im Ganzen besetzten Häuser zurückgezogen, von wo aus die Polizeidiener und die Garde de Paris mit Schüssen fortwährend wurden, während die anderen Volksmassen fortwährend Belleville durchzogen und sich, wenn sie aneinander getrieben worden waren, wieder von Neuem sammelten.“

Paris, 9. Februar.

Wie man allgemein voraussetzt und wie auch Emile Olivier in der gestrigen Kammerdebatte voraussetzte, waren die Faubourgs du Temple und der Belleville nicht umgekehrt gestern Abend und heute Nacht wieder der Schauplatz äußerster stürmischer Scenen. Die Barricaden waren jedoch, theilweise besser gebaut und die Aufständischen hatten sich in viel bedeutenderer Anzahl eingefunden. Schon von 3 Uhr an bildeten sich in der Höhe der, dem Boulevard du Temple und auf den dazwischenliegenden Boulevards große Zusammenrottungen. Um Einbruch der Nacht waren im Faubourg du Temple die Zusammenrottungen so stark, daß man kaum durchkommen konnte. Zugleich kamen auch starke Abtheilungen von Polizei-Agenten und Räumungsgarde zu Pferde und zu Fuß angetrieben. Die verschiedenen Abtheilungen von Agenten waren von einem Polizeikommissar und zwei Tambours begleitet. Um diese Zeit wurde auch der Platz des Victors, auf den die Rue Aboult ausmündet, wo die Bureau der Nationalgarde sind, militärisch und polizeilich besetzt. Es geschah, weil man die ganze Redaktion des Blattes wegen Hochverrats verhaften wollte. Die Verhaftung der Redaktion der Nationalgarde gab zu keinem weiteren Konflikte Anlaß. Die Polizei, welche schon seit einigen Tagen die Bureau der Nationalgarde überwachen ließ, hatte das, was man hier eine souveräne (Nationalgarde) nennt, angelegt und nahm die Redaktion fest, wenn sie auf dem Bureau der Zeitung ankamen. Inzwischen hatte aber die Menge im Faubourg du Temple und in der Belleville bedeutend zugenommen.

Der Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt: „Als ich gegen 8 1/2 Uhr zum ersten Male am Eingange des Faubourg du Temple ankam, konnte ich kaum durchkommen. Es gelang mir jedoch, bis nach der Rue St. Marc zu kommen, deren Eingang durch eine Barricade abgesperrt war. Auf der anderen Seite war dieselbe ebenfalls verbarrikadirt. Die Barricade selbst war von keiner Bedeutung. Einige Kanonenschüsse würden sie hinweggeräumt haben. Sie gab aber doch zu einem zweimaligen Sturm Anlaß. Die Polizei-Agenten hatten sie nämlich, und ehe ich dort ankam, ein erstes Mal genommen, und die Garde de Paris stürmte sie dann ein zweites Mal. Ueberall auf meinem Wege begegnete ich einer dichten Menge. Die Leute sahen furchtbar erregt aus und viele Rufe ertönten von allen Seiten. Nirgends eine Gaslampe, alle Läden geschlossen, nur hier und da die halb geöffnete Thür eines Weins- oder eines Kaffeehauses. Unter der Menge bemerkte ich Viele, die blutbespaltene Tücher um ihren Kopf geschlungen hatten. Die Todtschläger der Polizei-Agenten hatten bereits tödtlich gearbeitet, nahe an 1000. Die Zahl der Todten ist auch nicht unbedeutend. Sie muß auf einige Dreißig geschätzt werden. Die Garde de Paris zu Pferde tritt

besonders scharf auf. Die Hauptbarricade war die welche man in der Rue de la Douane gebaut hatte. Dieselbe war um 12 Uhr noch nicht genommen; zum wenigsten theilte man mir dies mit, als ich um diese Zeit hinter der Caserne du Prince Eugene nach dieser Gegend hin fuhr. Eine andere Barricade bemerkte ich noch am Eingange der Rue Drillon, die in der Nähe des Boulevard de Belleville liegt. Auf dem Kanal St. Martin, der diesen Theil von Paris durchschneidet, befand sich eine Barricade, die später von der Garde de Paris gestürmt wurde. Auf welche Weise die Barricade der Rue de la Douane genommen wurde, konnte ich nicht erfahren. Die der Rue d'Orillon wurde von den Polizeidienern gegen 10 Uhr genommen. Der Widerstand, welchen die Meuterer leisteten, war nicht groß. Doch soll ein Mann getödtet und ungefähr zwanzig verwundet worden sein. Eine andere Barricade, die sich in der Rue Oberkampf befand, wurde erst nach einem hartnäckigen Widerstande ungefähr gegen 11 Uhr genommen. Es wurden dort sechs Personen, welche man nach dem Spital St. Louis brachte, schwer verwundet und eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Als ich gegen 10 1/2 Uhr auf die Boulevards zurückkam, fand ich daselbst reges Leben. Ein Theil der Kassen hatte halb geschlossen, da auch dort eine große Aufregung herrschte. Ein Correspondent theilt folgende Notizen mit, die er sich am Boulevard Montmartre gemacht:

„9-10 Uhr. Eine große Menschenmenge reist sich auf beiden Seiten der dort zusammenstoßenden Rue du Faubourg und Boulevard Montmartre formirten Caden. Die Leute sehen aus, als ob sie etwas erwarteten, einen Festzug oder dergleichen. Keine Polizei, nicht ein einziger Polizeidiener sichtbar, dagegen viele wohlgekleidete junge Leute, Studenten etc. — und viele bekannte „Geheime Polizei-Gesichter.“

„11 Uhr Abends. Bei aller Ruhe der Menge erfolgt plötzlich ein Angriff der Polizei. Ein Officier de Paix und ein Polizeikommissar auf der Spitze, führen plötzlich gegen 200 Polizeidiener auf die Menge los. „Vorwärts! Vorwärts!“ und im Nu sind die Masse auseinander. Die geordnete „Circulation“ trat wieder ein. Das Gros der Polizeidiener stellte sich in der Rue Montmartre nahe am Boulevard auf dem Troit-toir auf, während ihre Kameraden zu fünf, sechs und sieben die Runden machten. Alle Thüren schlossen schon vor 9 Uhr, die Passagen du Panoramaz, Jouffroy etc. wurden statt um 12 Uhr, schon um 11 Uhr geschlossen.“

„11 Uhr 20 Min. Die Polizeidiener haben sich auf der Höhe, gegenüber dem Boulevard Montmartre unter dem Café Baguette angeammelt. Complete Ruhe. Ein Theil der Polizeidiener ist noch in der Tagestraße, während die übrigen die Nacht Toilette gemacht haben.“

„11 Uhr 30 Min. Soben reist eine Schwadron berittener Garde Mameluk, die Rue Montmartre herunter dem Boulevard zu. Sie schwenken links nach der Madeleine.“

„Nach 12 Uhr wurden noch mehrere Angriffe in die Rue Vivienne hinein gemacht, wo „Es lebe Rochefort“ gerufen wurde. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl von Personen.“

Vermischtes.

— (Der Strike in Pest) scheint einen siegreichen Ausgang zu nehmen; eine der größten Druckereien hat die Forderungen der Gehälfen schon bewilligt.

— (Baderstrike in Aussicht.) In Wien waren noch vor Kurzem verschiedene Differenzen zwischen den Bädermeistern und Gehälfen beizulegen, indem eine Vereinbarung bezüglich der von den Gehälfen gestellten Forderungen erzielt wurde. Von Seiten der Gehälfen wurden aber bald nachher Klagen darüber laut, daß die Meister sich um der Gewährung der versprochenen KonzeSSIONen nicht allzu sehr eilen, sondern es bei dem Verstreuen dromedars ließen. Dieser Umstand, verrieth damit, daß eine von dem Völkchen um „Stibitzl“ gegen eine Anzahl von Meistern bei dem Stadtpflichte erstattete Anzeige wegen gesundheitsverletzender Verhältnisse nicht nur ein Dorn im Auge der Behörden zu sein, sondern auch die Bädermeistern eine Erfüllung aller ihrer Forderungen in Bezug auf den Lohn auf die Heiligkeit der Schlaf- und Rucitofolitäten u. s. w. zur Folge haben werde.

— (Zu dem Straußberg'schen Wohlthätigkeitsakt) bringt die „Staatsbürger-Zeitung“ einen Leitartikel, dem wir folgende Abzüge entnehmen: „Weich ein demüthigendes Gefühl muß es in den so vielen Leuten, die täglich der angestrengtesten Arbeit nicht so viel erwecken können, um sich zu erwidern und zu sättigen, erwecken, wenn sie sich sagen müssen, daß sie von der Gnade eines ihrer Mitmenschen wenigstens in die Lage gebracht werden, sich wie eine Pferde-Flegelgasse an der gemeinamen Krippe abzurufen lassen zu können? — Man spricht so viel von einem „menschlichen“ Lesein. Ist das vielleicht ein solches, was man diesen armen Unglücklichen bereitet? — Und die Männer, die in Vereinen und in der Presse alle Augenblicke das „menschliche Wesen“ hervorheben, lassen es ungerührt geschehen, daß man diese Unglücklichen in solcher Weise bedrückend, indem sie von der gnädigen Lanze eines Eisenbahnspesulanten, der ihnen die Millionen, über die er verfügt, mittels der ungeschicktesten, von unseren unseligen Staatseinrichtungen ungeschicktesten Manipulationen aus der Tasche gezogen hat, an den Elterngeltern gerufen werden, um wenigstens ihren thierischen Leib sättigen zu können!“ Und ferner: „Wenn Herr Straußberg, dessen durch Eisenbahn- und sonstige, die erwerbthätigen Volksklassen ansehnliche Manipulationen erworbenen Vermögen man auf 20 Millionen schätzt, für die beregten Abfütterungen eine Summe von 12,000 Thalern opfert, so ist das genau so viel, als wenn ein Bürger, der eine Hypothek von 10,000 Thalern besitzt, zu irgend einem wohlthätigen Zwecke 5 Thaler hergibt, und noch viel weniger, als wenn ein Arbeiter von seinem laien Lohn einen Silbergraschen opfert! — Und wie oft geschieht dies nicht, ohne daß das geringste Aufsehen davon gemacht wird?“ Man sieht hieraus, daß nicht wir allein ein wegwerfendes Urtheil über diesen neuen Capitalistenwindel fällen, sondern, daß selbst Zeitungen von anderer Farbe, sich gegen solchen Schwindel erheben.

— (Ueber den Selbstmord des Bergolders Koch) bringt die „Staatsbürger Zeitung“ noch folgende interessante Notiz: Die von dem Bergolder Koch hinterlassenen Papiere liefern den Beweis, daß es der unglückliche Mann verriet bis auf die Lähmung seiner unteren Extremitäten vollkommen arbeitsfähig und dabei ein sehr offener Kopf war, weder an Zeit noch an Mühe und Eifer hat fehlen lassen, um sich — soweit dies nicht durch Gänge bedingt, sondern dreistlich zu ermöglichen war! — Arbeit zu verschaffen, denn nur Arbeit, nicht Almosen verlangte der bedauernswürdigen Familienvater, der endlich, um dem Hungerdorn zu entgehen, sich seiner

Familie zum Selbstmord greifen mußte. — Jenen hinterlassenen Papieren zufolge — größtentheils Antworten auf seine Bitten um Arbeit, und zwar sämtlich abschlägige, — hat er sich gewendet: zwei Mal an den König zwei Mal an die Königin-Wittve, zwei Mal an die Kronprinzessin, ferner an den Kronprinzen, den Grafen Blomarsk, den Fabrikbesitzer Borfig, das Curatorium der Friedrich-Wilhelm-Stiftung für Arbeitslame. Ebenso wandte er sich vergebens an den Magistrat und an die Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte, ihn beim Rathhausbau zu beschäftigen; endlich in seiner größten Verzweiflung, als er Niemand mehr mußte, an den er schreiben könne, an den Oberbürgermeister Seydel mit der Bitte, ihm aus seiner Kenntniß vermögende Personen anzudeuten, die im Stande seien oder in die Lage kommen könnten, ihn mit der Anfertigung von Goldrahmen zu beauftragen. — Da auch diese Bitte abschlägig beschieden wurde, der letzte Hoffnungsstrahl für die unglückliche Familie entloschen war; so wurde endlich der schreckliche Entschluß des Selbstmordes unweiderrüthlich gefaßt und ausgeführt. Wo bleibt da die vielgerühmte Milde, wo die Arbeiterfreundlichkeit der hohen Herrschaften? Almosen werden fortwährend gesendet — aber wo ein Unglücklicher um Arbeit fordert, zu welcher Förderung er ein Recht hat, da zieht man sich zurück und läßt ihn elendiglich zu Grunde gehen.

— (Ein furchtbares Unglück) hat sich in Warschau ereignet. Zwei nebeneinander sitzende Häuser stürzten ein und begruben zwölf Personen unter ihren Trümmern. Zwei Personen wurden getödtet und zehn schwer verwundet. Man schreibt das Unglück dem schlechten Material zu, mit welchem die Häuser gebaut worden waren. Die Verunglückten gehören zum Theil dem Arbeiterstande an. Die Entstehung des Unglücks ist allein der Gähgier der Unternehmer, der Ausbeuter zu verdanken. Das Material ist schlecht — also billig. Wir wollen keine Betrachtung hieran anschließen; die Arbeiter mögen selbst den Schluß aus solchem Vorkommnisse ziehen.

— (Arbeiterleben.) Am 5. d. h. ist in der Belgittenu bei Wien wiederum ein Arbeiter erkrankt.

— (Erfroren.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ist in Berlin ein Droschkenkutscher auf dem Wege durch die Kälte erkrankt gefunden worden.

— (Erfroren.) Die „Pol. Ztg.“ berichtet: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde ein Wochtposten bei der Abkühlung tödtlich auf seinem Posten auf der äußeren Seite des Kernwerks gefunden. Der Tod war durch Hinfälligkeit in Folge der außerordentlichen Kälte erfolgt, der Körper war bereits zum Theil erstarrt und alle Wiederbelebungversuche blieben fruchtlos. In der Sommerge werden bekanntlich die Mannschaften oft zu so angestrengten Märschen gezwungen, daß viele tödtlich oder krank niedersinken. Schädigung durch Kälte, bald durch Hitze — das nennt man militärische Dittung.

— (Von einer Maschine zerrissen.) Die in einer Kapfenfabrik in Penzing beschäftigte Hühnjäger Theresia Sieg kam vor einigen Tagen unvorsichtiger Weise dem Walzenrade zu nahe, welches die Kleider selbst erfaßte, die Unglückliche in die Höhe schleuderte und wie eine Feder mehrmals herumkreiste, und ihr beide Arme zerschmetterte. Nur der Energie eines Arbeiters, welcher die Maschine rasch zum Stillstande brachte, ist es zu danken, daß das Unheil noch größlicheren Tode gelangte wurde. Nach weiterer Ansicht ist eine solche Verhängnisvollung wohl mindestens eben so schlimm, als der Tod.

— (Dynamit Explosion.) Man schreibt aus Prag, den 5. Februar: Die aus Holz gebaute Wächterhütte bei dem Schachte, welcher zunächst der Kupferhütte in den Tunnel der Franz-Josef-Bahn getrieben wird, wurde gestern um drei Viertel 4 Uhr Nachmittag in Folge einer Explosion gänzlich zerstört, und die Zimmer der Hütte nach allen Richtungen weit weggeschleudert; zwei Menschen, der Wächter Kunst und der Tagelöhner Ritter wurden schwer beschädigt. In der Hütte befanden sich zur Zeit des Unglücks nur die eben genannten beiden Personen. An ein Auskommen der beiden Verwundeten ist kaum zu denken.

— (Von einer Lokomotive getödtet.) Ein unbekannter Mann wurde am 6. d. Abends am Rohlshofe zu Wien durch eigenes Verschulden von einer Lokomotive erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Der Bedauernswürdige erlitt deartige Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Durch eigenes Verschulden! So sprechen sich bei allen Unglücksfällen die Bewusstlosen der Eisenbahnen sowohl, als der Fabriken. Durch eigenes Verschulden werden die Arbeiter von den Maschinen zertrümmert, durch eigenes Verschulden die Explosionen zerschmettert, durch eigenes Verschulden in den Bergwerken verschüttet. Niemand kann gewöhnlich etwas dazu, als die unverantwortlichen Verunglückten selbst. Zum Unglück wird so noch der Dohn geschleudert.

— (Bahnwärter überfahren.) Unweit von Kreibitz im Breisgau wurde am 8. d. M. ein Bahnwärter von einer Lokomotive ergriffen und zermalmt. Am 7. d. M. wurde in Hamm in Westphalen ebenfalls ein Bahnwärter überfahren und sofort getödtet.

— (Eisenbahnunglück.) Nach in Bromberg der „Vrb. Ztg.“ zufolge verbreiteten Privatnachrichten hat auf der russischen Bahn kurz vor Wina am 8. d. ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit dem Güterzuge stattgefunden. Sieben Personen sollen auf der Stelle getödtet und mehrere schwer verletzt worden sein.

— (Unglücksfälle durch Ertrinken.) Die holländischen Blätter melden von zahlreichen in den letzten Tagen der Durchbrechung des Eises vorgekommenen Unglücksfällen. In 11 verschiedenen Fällen zählt man 18 Ertrunkene und 19 Verletzte.

— (Zur Concerthausversammlung.) Noch immer können sich die liberalen Gemüther über die Vorgänge im Concerthaus nicht beruhigen und da sie das Geschickliche — die Niederlage der Fortschrittspartei — nicht rückgängig machen können, so suchen sie durch wohlfeile Witz über Herrn Tölke sich zu rächen. Wir bemerken aber, daß Herr Tölke sich nicht darüber ärgert, sondern immer seine große Freude darüber ausdrückt. Die Tribüne schreibt: „Andererseits wird erzählt, der Präsident Simon habe sich vor Uebernahme des Reichstagspräsidenten ein Panzerhemde anfertigen lassen, da es traurig geworden sei, daß der Reichshauptmann Tölke mit einigen unter ihm stehenden Hauptmannschaften in der Nähe des Reichstags ein großes Volk gemietet hätte, um bei dem ersten Ordnungsruf gegen Schweizer hereinzuströmen, das Haus zu überrennen und das Präsidium wie ein Concerthaus zu überrennen.“ Bis jetzt hat man aber erzählt, daß Panzerhemden gegen Dolche wohl Schutz gewähren, aber nicht gegen „Knüttel“; hiergegen wäre zu empfehlen, daß der Betroffene bis über die Ohren in einen Wollack fröde.

Für Berlin.
Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.
 Geschlossene Mitgliederversammlung
Montag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr
 in Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 1) Kassenbericht der Central- und 2) Discussion über Accountpreise. — 3) Die neue Statut der Reconstr.- u. Instandhaltungskasse. — 4) Verschiedenes und freigelegte.
 Ich ersuche die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.
 Graun L. B.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.
 Ausschauung
Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr
 in Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 1) Kassenbericht der Central- und 2) Discussion über Accountpreise. — 3) Die neue Statut der Reconstr.- u. Instandhaltungskasse. — 4) Verschiedenes und freigelegte.
 Ich ersuche die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.
 Graun L. B.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.
 Versammlung
Montag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr
 Mittelstr. 57 (zur guten Quelle), im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 1) Vortrag des Vereinspräsidenten Schweizer. — 2) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Für Hamburg.
Große Volksversammlung.
 findet statt am
Montag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr
 in Tügel's großem Saal, Balestierstr. 10, im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 Die Selbstständigkeit der Hamburger deutschen Polizeigelehrten gegenüber den zahlreichen Bethheiligung ersucht.
 J. A. H.

Für Hamburg.
Allg. Tabak- u. Sigarrenarbeiter-Verein.
 Geschlossene Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 16. Februar, Abends 8 Uhr
 in Tügel's kleinem Saal, Balestierstr. 10, im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 1) Bericht über die Generalversammlung, 2) Beschlüsse der Präsidenten. — 3) Beschlüsse und Beschlüsse der Mitglieder werden dringlich ersuchen.
 NB. Die Mitgliederarten sind: 1) Vollmitglieder, 2) Ehrenmitglieder, 3) Correspondenten, 4) Gäste.

Für Hamburg.
Außerord. Generalversammlung.
 der Mitglieder des
Kranken- u. Sterbekassen-Vereins
 des
Allg. deutschen Schuhmacher-Vereins.
Montag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr
 in Tügel's kleinem Saal, Balestierstr. 10, im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 1) Abrechnung. — 2) Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, um sich von der realen Geschäftsverhältnisse zu überzeugen.
 Der

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Maurer-Verein u. Zimmerer-Verein.
Große Versammlung
Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr
 im Tügel's-Kontrahaus, Balestierstr. 10, im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 Vortrag des Untervizepräsidenten Schweizer.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der

Für Altona.
Freundschaftliche Versammlung
 der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr
 in Wittmaas's Salon, Große Freiheit 10, im Saade's Lokal, Große Französische Tagessordnung:
 Beitritt neuer Mitglieder kann erfolgen.
 Geost

Für Bremen.
Allgem. deutsch. Zimmerer-Stiftungsverein.
Sonntag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr
 in der Tonhalle.

Concert, Gesang und Musik.
Für Kiel.
Große Volksversammlung
Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr
 im Englischen Garten.
 Das Nähere besagen die Plakate.
 Die Bevollmächtigten des Zimmerer- u. Maurer-Vereins sind: 1) Herr v. Mielke, 2) Herr v. Mielke, 3) Herr v. Mielke, 4) Herr v. Mielke, 5) Herr v. Mielke, 6) Herr v. Mielke, 7) Herr v. Mielke, 8) Herr v. Mielke, 9) Herr v. Mielke, 10) Herr v. Mielke, 11) Herr v. Mielke, 12) Herr v. Mielke, 13) Herr v. Mielke, 14) Herr v. Mielke, 15) Herr v. Mielke, 16) Herr v. Mielke, 17) Herr v. Mielke, 18) Herr v. Mielke, 19) Herr v. Mielke, 20) Herr v. Mielke, 21) Herr v. Mielke, 22) Herr v. Mielke, 23) Herr v. Mielke, 24) Herr v. Mielke, 25) Herr v. Mielke, 26) Herr v. Mielke, 27) Herr v. Mielke, 28) Herr v. Mielke, 29) Herr v. Mielke, 30) Herr v. Mielke, 31) Herr v. Mielke, 32) Herr v. Mielke, 33) Herr v. Mielke, 34) Herr v. Mielke, 35) Herr v. Mielke, 36) Herr v. Mielke, 37) Herr v. Mielke, 38) Herr v. Mielke, 39) Herr v. Mielke, 40) Herr v. Mielke, 41) Herr v. Mielke, 42) Herr v. Mielke, 43) Herr v. Mielke, 44) Herr v. Mielke, 45) Herr v. Mielke, 46) Herr v. Mielke, 47) Herr v. Mielke, 48) Herr v. Mielke, 49) Herr v. Mielke, 50) Herr v. Mielke, 51) Herr v. Mielke, 52) Herr v. Mielke, 53) Herr v. Mielke, 54) Herr v. Mielke, 55) Herr v. Mielke, 56) Herr v. Mielke, 57) Herr v. Mielke, 58) Herr v. Mielke, 59) Herr v. Mielke, 60) Herr v. Mielke, 61) Herr v. Mielke, 62) Herr v. Mielke, 63) Herr v. Mielke, 64) Herr v. Mielke, 65) Herr v. Mielke, 66) Herr v. Mielke, 67) Herr v. Mielke, 68) Herr v. Mielke, 69) Herr v. Mielke, 70) Herr v. Mielke, 71) Herr v. Mielke, 72) Herr v. Mielke, 73) Herr v. Mielke, 74) Herr v. Mielke, 75) Herr v. Mielke, 76) Herr v. Mielke, 77) Herr v. Mielke, 78) Herr v. Mielke, 79) Herr v. Mielke, 80) Herr v. Mielke, 81) Herr v. Mielke, 82) Herr v. Mielke, 83) Herr v. Mielke, 84) Herr v. Mielke, 85) Herr v. Mielke, 86) Herr v. Mielke, 87) Herr v. Mielke, 88) Herr v. Mielke, 89) Herr v. Mielke, 90) Herr v. Mielke, 91) Herr v. Mielke, 92) Herr v. Mielke, 93) Herr v. Mielke, 94) Herr v. Mielke, 95) Herr v. Mielke, 96) Herr v. Mielke, 97) Herr v. Mielke, 98) Herr v. Mielke, 99) Herr v. Mielke, 100) Herr v. Mielke, 101) Herr v. Mielke, 102) Herr v. Mielke, 103) Herr v. Mielke, 104) Herr v. Mielke, 105) Herr v. Mielke, 106) Herr v. Mielke, 107) Herr v. Mielke, 108) Herr v. Mielke, 109) Herr v. Mielke, 110) Herr v. Mielke, 111) Herr v. Mielke, 112) Herr v. Mielke, 113) Herr v. Mielke, 114) Herr v. Mielke, 115) Herr v. Mielke, 116) Herr v. Mielke, 117) Herr v. Mielke, 118) Herr v. Mielke, 119) Herr v. Mielke, 120) Herr v. Mielke, 121) Herr v. Mielke, 122) Herr v. Mielke, 123) Herr v. Mielke, 124) Herr v. Mielke, 125) Herr v. Mielke, 126) Herr v. Mielke, 127) Herr v. Mielke, 128) Herr v. Mielke, 129) Herr v. Mielke, 130) Herr v. Mielke, 131) Herr v. Mielke, 132) Herr v. Mielke, 133) Herr v. Mielke, 134) Herr v. Mielke, 135) Herr v. Mielke, 136) Herr v. Mielke, 137) Herr v. Mielke, 138) Herr v. Mielke, 139) Herr v. Mielke, 140) Herr v. Mielke, 141) Herr v. Mielke, 142) Herr v. Mielke, 143) Herr v. Mielke, 144) Herr v. Mielke, 145) Herr v. Mielke, 146) Herr v. Mielke, 147) Herr v. Mielke, 148) Herr v. Mielke, 149) Herr v. Mielke, 150) Herr v. Mielke, 151) Herr v. Mielke, 152) Herr v. Mielke, 153) Herr v. Mielke, 154) Herr v. Mielke, 155) Herr v. Mielke, 156) Herr v. Mielke, 157) Herr v. Mielke, 158) Herr v. Mielke, 159) Herr v. Mielke, 160) Herr v. Mielke, 161) Herr v. Mielke, 162) Herr v. Mielke, 163) Herr v. Mielke, 164) Herr v. Mielke, 165) Herr v. Mielke, 166) Herr v. Mielke, 167) Herr v. Mielke, 168) Herr v. Mielke, 169) Herr v. Mielke, 170) Herr v. Mielke, 171) Herr v. Mielke, 172) Herr v. Mielke, 173) Herr v. Mielke, 174) Herr v. Mielke, 175) Herr v. Mielke, 176) Herr v. Mielke, 177) Herr v. Mielke, 178) Herr v. Mielke, 179) Herr v. Mielke, 180) Herr v. Mielke, 181) Herr v. Mielke, 182) Herr v. Mielke, 183) Herr v. Mielke, 184) Herr v. Mielke, 185) Herr v. Mielke, 186) Herr v. Mielke, 187) Herr v. Mielke, 188) Herr v. Mielke, 189) Herr v. Mielke, 190) Herr v. Mielke, 191) Herr v. Mielke, 192) Herr v. Mielke, 193) Herr v. Mielke, 194) Herr v. Mielke, 195) Herr v. Mielke, 196) Herr v. Mielke, 197) Herr v. Mielke, 198) Herr v. Mielke, 199) Herr v. Mielke, 200) Herr v. Mielke, 201) Herr v. Mielke, 202) Herr v. Mielke, 203) Herr v. Mielke, 204) Herr v. Mielke, 205) Herr v. Mielke, 206) Herr v. Mielke, 207) Herr v. Mielke, 208) Herr v. Mielke, 209) Herr v. Mielke, 210) Herr v. Mielke, 211) Herr v. Mielke, 212) Herr v. Mielke, 213) Herr v. Mielke, 214) Herr v. Mielke, 215) Herr v. Mielke, 216) Herr v. Mielke, 217) Herr v. Mielke, 218) Herr v. Mielke, 219) Herr v. Mielke, 220) Herr v. Mielke, 221) Herr v. Mielke, 222) Herr v. Mielke, 223) Herr v. Mielke, 224) Herr v. Mielke, 225) Herr v. Mielke, 226) Herr v. Mielke, 227) Herr v. Mielke, 228) Herr v. Mielke, 229) Herr v. Mielke, 230) Herr v. Mielke, 231) Herr v. Mielke, 232) Herr v. Mielke, 233) Herr v. Mielke, 234) Herr v. Mielke, 235) Herr v. Mielke, 236) Herr v. Mielke, 237) Herr v. Mielke, 238) Herr v. Mielke, 239) Herr v. Mielke, 240) Herr v. Mielke, 241) Herr v. Mielke, 242) Herr v. Mielke, 243) Herr v. Mielke, 244) Herr v. Mielke, 245) Herr v. Mielke, 246) Herr v. Mielke, 247) Herr v. Mielke, 248) Herr v. Mielke, 249) Herr v. Mielke, 250) Herr v. Mielke, 251) Herr v. Mielke, 252) Herr v. Mielke, 253) Herr v. Mielke, 254) Herr v. Mielke, 255) Herr v. Mielke, 256) Herr v. Mielke, 257) Herr v. Mielke, 258) Herr v. Mielke, 259) Herr v. Mielke, 260) Herr v. Mielke, 261) Herr v. Mielke, 262) Herr v. Mielke, 263) Herr v. Mielke, 264) Herr v. Mielke, 265) Herr v. Mielke, 266) Herr v. Mielke, 267) Herr v. Mielke, 268) Herr v. Mielke, 269) Herr v. Mielke, 270) Herr v. Mielke, 271) Herr v. Mielke, 272) Herr v. Mielke, 273) Herr v. Mielke, 274) Herr v. Mielke, 275) Herr v. Mielke, 276) Herr v. Mielke, 277) Herr v. Mielke, 278) Herr v. Mielke, 279) Herr v. Mielke, 280) Herr v. Mielke, 281) Herr v. Mielke, 282) Herr v. Mielke, 283) Herr v. Mielke, 284) Herr v. Mielke, 285) Herr v. Mielke, 286) Herr v. Mielke, 287) Herr v. Mielke, 288) Herr v. Mielke, 289) Herr v. Mielke, 290) Herr v. Mielke, 291) Herr v. Mielke, 292) Herr v. Mielke, 293) Herr v. Mielke, 294) Herr v. Mielke, 295) Herr v. Mielke, 296) Herr v. Mielke, 297) Herr v. Mielke, 298) Herr v. Mielke, 299) Herr v. Mielke, 300) Herr v. Mielke, 301) Herr v. Mielke, 302) Herr v. Mielke, 303) Herr v. Mielke, 304) Herr v. Mielke, 305) Herr v. Mielke, 306) Herr v. Mielke, 307) Herr v. Mielke, 308) Herr v. Mielke, 309) Herr v. Mielke, 310) Herr v. Mielke, 311) Herr v. Mielke, 312) Herr v. Mielke, 313) Herr v. Mielke, 314) Herr v. Mielke, 315) Herr v. Mielke, 316) Herr v. Mielke, 317) Herr v. Mielke, 318) Herr v. Mielke, 319) Herr v. Mielke, 320) Herr v. Mielke, 321) Herr v. Mielke, 322) Herr v. Mielke, 323) Herr v. Mielke, 324) Herr v. Mielke, 325) Herr v. Mielke, 326) Herr v. Mielke, 327) Herr v. Mielke, 328) Herr v. Mielke, 329) Herr v. Mielke, 330) Herr v. Mielke, 331) Herr v. Mielke, 332) Herr v. Mielke, 333) Herr v. Mielke, 334) Herr v. Mielke, 335) Herr v. Mielke, 336) Herr v. Mielke, 337) Herr v. Mielke, 338) Herr v. Mielke, 339) Herr v. Mielke, 340) Herr v. Mielke, 341) Herr v. Mielke, 342) Herr v. Mielke, 343) Herr v. Mielke, 344) Herr v. Mielke, 345) Herr v. Mielke, 346) Herr v. Mielke, 347) Herr v. Mielke, 348) Herr v. Mielke, 349) Herr v. Mielke, 350) Herr v. Mielke, 351) Herr v. Mielke, 352) Herr v. Mielke, 353) Herr v. Mielke, 354) Herr v. Mielke, 355) Herr v. Mielke, 356) Herr v. Mielke, 357) Herr v. Mielke, 358) Herr v. Mielke, 359) Herr v. Mielke, 360) Herr v. Mielke, 361) Herr v. Mielke, 362) Herr v. Mielke, 363) Herr v. Mielke, 364) Herr v. Mielke, 365) Herr v. Mielke, 366) Herr v. Mielke, 367) Herr v. Mielke, 368) Herr v. Mielke, 369) Herr v. Mielke, 370) Herr v. Mielke, 371) Herr v. Mielke, 372) Herr v. Mielke, 373) Herr v. Mielke, 374) Herr v. Mielke, 375) Herr v. Mielke, 376) Herr v. Mielke, 377) Herr v. Mielke, 378) Herr v. Mielke, 379) Herr v. Mielke, 380) Herr v. Mielke, 381) Herr v. Mielke, 382) Herr v. Mielke, 383) Herr v. Mielke, 384) Herr v. Mielke, 385) Herr v. Mielke, 386) Herr v. Mielke, 387) Herr v. Mielke, 388) Herr v. Mielke, 389) Herr v. Mielke, 390) Herr v. Mielke, 391) Herr v. Mielke, 392) Herr v. Mielke, 393) Herr v. Mielke, 394) Herr v. Mielke, 395) Herr v. Mielke, 396) Herr v. Mielke, 397) Herr v. Mielke, 398) Herr v. Mielke, 399) Herr v. Mielke, 400) Herr v. Mielke, 401) Herr v. Mielke, 402) Herr v. Mielke, 403) Herr v. Mielke, 404) Herr v. Mielke, 405) Herr v. Mielke, 406) Herr v. Mielke, 407) Herr v. Mielke, 408) Herr v. Mielke, 409) Herr v. Mielke, 410) Herr v. Mielke, 411) Herr v. Mielke, 412) Herr v. Mielke, 413) Herr v. Mielke, 414) Herr v. Mielke, 415) Herr v. Mielke, 416) Herr v. Mielke, 417) Herr v. Mielke, 418) Herr v. Mielke, 419) Herr v. Mielke, 420) Herr v. Mielke, 421) Herr v. Mielke, 422) Herr v. Mielke, 423) Herr v. Mielke, 424) Herr v. Mielke, 425) Herr v. Mielke, 426) Herr v. Mielke, 427) Herr v. Mielke, 428) Herr v. Mielke, 429) Herr v. Mielke, 430) Herr v. Mielke, 431) Herr v. Mielke, 432) Herr v. Mielke, 433) Herr v. Mielke, 434) Herr v. Mielke, 435) Herr v. Mielke, 436) Herr v. Mielke, 437) Herr v. Mielke,